



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím:

Forrás:

Bzn.

(Hely)

1942. XI. 22.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Olda

Osztályozás

Tárgy

92

Hely

Melich János

Idő

"1942"

Személy

Professor Johann Melich 70 Jahre alt

Der Altmeister der ungarischen Sprachwissenschaft Professor Johann Melich ist in diesen Tagen 70 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß gaben seine Verehrer, Freunde und Schüler ein umfangreiches Gedenkbuch heraus, unter dessen Autoren die angesehensten Vertreter der ungarischen Sprach- und Geschichtsforschung vertreten sind. (*Emlékkönyv Melich János 70. születésnapjára, Budapest, Magyar Nyelvtudományi Társaság, 1942.*) Wir bringen im folgenden einen Teil jener vertieften und schönen Porträtstudie, die Professor Julius Kornis dem Gedenkbuch, das eine wertvolle Bereicherung der ungarischen Sprachwissenschaft darstellt, vorausgeschickt hat.

Melich wird durch seine ihm angeborene betrachtend-anschauliche Denkweise, durch eben diese seine Fähigkeit schon frühzeitig in den Bannkreis der Sprachforschung gezogen. Seine Talente fanden in der Sprachwissenschaft die ihnen zuzusagenden Gebiete, auf denen sich dann sein Wissenshunger und zäher Wille voll entfalten konnten. In seinem Leben kannte und kennt er nur eine einzige Aufgabe, der er seit einem halben Jahrhundert treu und gewissenhaft dient: seine sprachlichen Talente nach allen Richtungen zu entwickeln und zu vervollkommen. Als die

Gemeinde Szarvas, sein Heimatsort, ihn vor einigen Jahren zum Ehrenbürger wählte, hielt er bei der Übernahme des Ehrenbürgerdiploms eine dichterisch beschwingte Rede über die Sprachwissenschaft: „Meine Arbeit gehört der Wissenschaft, einem ihrer Zweige. Doch, wie in einem Tropfen Wasser, die ganze Gesetzmäßigkeit der Natur enthalten ist, ebenso ist diese bewundernswerte Gesetzmäßigkeit in jenem Teil der großen Einheit der Wissenschaft aufzufinden, die seit nunmehr fünfzig Jahren meine große Liebe ist. Gegenstand meiner Forschung ist die Sprache, dieses wunderbare Instrument und Mittel, unsere Gefühle und Gedanken auszudrücken, das stumm bleibt, wenn es nicht vom Geiste durchdrungen ist.“ Als die Ungarische Akademie der Wissenschaften im Jahre 1904 ein Preisausschreiben für das ungarische ethymologische Wörterbuch veranstaltete, gaben Zoltán Gombocz und Johann Melich ihrer Arbeit — die auch das Preisausschreiben gewann — das Kennwort:

..... Tout-puissant! tel est le mot...
car le mot, c'est le verbe, et le verbe,
[c'est Dieu!]

Beschwingt, gleich einer Ode, klingen diese Verse Victor Hugos und aus ihnen lönt mit der alles überwindenden Kraft

des Idealismus die grenzenlose Liebe und Hingabe der beiden Verfasser zu ihrer Wissenschaft.

Das *Ungarische Ethymologische Wörterbuch* erschien 1914 zum ersten Male und seine elf ersten Hefte sind das gemeinsame geistige Werk der beiden großen ungarischen Sprachforscher. „Gewöhnlich verfaßte ich die Artikel“ — schreibt Melich (Erinnerungen an Z. Gombocz, 1936 Dezember) — „und Gombocz' starke Hand, sichere Urteilskraft beließ sie in ihrer ursprünglichen Fassung oder schrieb sie um; dann kam das Manuskript zu mir zurück, ich las es durch und gab es in die Druckerei.“ Die seit 1936 erschienene Fortsetzung ist bereits das alleinige Werk Melichs, das in seiner großzügigen Fassung und gewissenhaften Kleinarbeit unter den Wörterbüchern der Weltliteratur einzig dasteht. In dem Werke sind wahre Schätze der Sprachwissenschaft enthalten, mehr als sonst schematische wortanalytische Wörterbücher aufzuweisen pflegen: Melich begnügt sich nicht mit der kritischen Bestandsaufnahme der in der Literatur zerstreuten Werte, sondern ist bemüht, möglichst das gesamte Material unseres Sprachschatzes zu verarbeiten. Die Forscher und Gelehrten der nationalen Wissenschaften überzeugen sich heute bereits auf Schritt und Tritt, welchen Reichtum fruchtbarer Ideen, welch klare Perspektiven und welche Summe Wissens sie dem Ungarischen Ethymologischen Wörterbuch zu verdanken haben, dessen bedeutender eigentlicher Wert und tiefgreifende Wirkung aber erst dann voll zu Tage treten werden, wenn es, fertig

geworden, mit der ganzen vierten seiner Erkenntnisse das Wesen, den Geist und die Geschichte der ungarischen Kultur und Bildung beleuchten wird.

Hauptcharakterzug der Gelehrtenpersönlichkeit Johann Melichs ist seine *Universalität*, die sich jedoch in Fragen des Details mit Tiefe paart: darum erblickt und entdeckt er so viele überraschende sprachliche Zusammenhänge, weil sein Blick den gesamten Horizont der ungarischen Sprachwissenschaften umfaßt und er stets des Leibnizschen Wortes, daß alles mit allem zusammenhänge, eingedenk ist. Zu diesem

schöpferischen Überblick gelangte er durch ununterbrochene und täglich bis in den späten Abend hinein währende Arbeit, die er mit voller Hingabe seit 1893 leistet. Er arbeitet mit demselben Enthusiasmus, den Kazinczy dem „begeisterungsvollen Gottesjünger“ zuschreibt. Es ist unmöglich auch nur annähernd Rechenschaft abzulegen über die Vielseitigkeit seiner geistigen Interessen, über die Vielfalt seiner Probleme, über die Wirkung, die sein Werk ausübt, überhaupt über seine Anerkennung und Achtung heischende wissenschaftliche Tätigkeit. Er leistete in der reinen Linguistik ebenso bahnbrechende Arbeit wie auf dem Gebiete der mit philologischen Hilfsmitteln arbeitenden Kultur- und Bildungsgeschichte, er ist ein berufener Meister der Wortanalyse in demselben Maße, wie der Erforschung der Laut- und Formgeschichte; sein Interesse gehört ebenso dem finnisch-ugrischen Erbe der ungarischen Sprache, wie denjenigen sprachlichen Elementen, die das Ungaricum im Laufe seines Werdegangs